

# Forwirts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 23. März 1897.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit Illustrirter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3.30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7437.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgespaltene Kolonne  
 je oder deren Raum 40 Pf., für  
 Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen,  
 sowie Arbeitsmarkt 30 Pf. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Ansprescher: Ruit 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

#### Am Frühvortag der Märzfrage.

Aus Barnhagen's von Ense Tagebüchern.  
 In den historischen Zentnar-Betrachtungen, die gegen-  
 wärtig die Presse und den Büchermarkt überfluthen, wird vor-  
 nehmlich das durch die kriegerischen Erfolge markante Ereignis-  
 alter Wilhelm's I. verherrlicht. Gleichwohl dürfte das  
 Mannesalter einem belehrenden Nachdenken mehr Anregung  
 bieten, als jene noch allzu frisch in der Erinnerung haftende  
 Periode, umso mehr als die Meinung der Leute offenbar an  
 Geltung gewinnt, die in den letzten kriegerischen Ereignissen  
 eine auffallende, aber nur rein metrische Cäsur der  
 deutschen Geschichte erkennen wollen, nicht eine Cäsur des  
 Sinnes.  
 Wir wollen im Folgenden ein Jahr aus dem Leben  
 Wilhelm's I. — damals Prinz von Preußen — heraus-  
 greifen, in dem er einen sehr bedeutenden Einfluß auf  
 den Gang der Entwicklung genommen hat, und zwar per-  
 sönlich, nicht durch das Medium seiner Handlanger, das  
 Jahr 1845, in dem er Friedrich Wilhelm IV. plötzlich auf-  
 zudeckende Absicht, eine Verfassung zu geben, mit Erfolg durch-  
 kreuzte. Wir lassen für uns Barnhagen von Ense reden, der  
 in seinen zu unrecht vergessenen „Tagebüchern“ wohlunterrichtet  
 und freimüthig den Lauf der Dinge skizziert. Allerdings  
 genießt Barnhagen keinen guten Ruf in der heutigen Kunst  
 der nationalen Geschichtsschreiber, hat er doch in ihren Augen  
 den Mafel, im Sinne der freien klassischen deutschen  
 Ideen zu leben, die sich den Anforderungen der Staatsraison  
 von heute nur schlecht anpassen:

2. Januar 1845.

Die Lust am Zeichnen und Verändern hat der König auch  
 bei den Spielarten ausgeübt, er hat Proben neuer Bilder anbe-  
 fohlen.

4. Januar 1845.

Heute war der erste Vortrag im wissenschaftlichen Verein...  
 Der Prinz von Preußen hatte gehört, Professor Dönniges habe sich  
 mit einem Vortrag über den Kommunismus angemeldet, und wollte  
 als Protektor des Vereins dies Thema nicht gut heißen; da ihm  
 jedoch versichert wurde, der Kommunismus solle bestritten und  
 lächerlich gemacht werden, so war er zufrieden... Die „Weber“  
 wurden zur Gemäldeaussstellung nicht zugelassen.

6. Januar 1845.

Der Minister vertraute mir unaufgefordert, der König habe  
 beschlossen, Reichskrände zu berufen, eine Konstitution zu geben,  
 und den Entwurf dazu in den Hauptsachen eigenhändig ausgearbeitet.  
 Vieles sei darin, was sich der Gunst des Publikums nicht erfreuen  
 werde, vieles aber auch, was alle Erwartungen überfliege. „Bin  
 ich nicht verpflichtet“, hat der König ausgerufen, „das zu erfüllen,  
 was mein Vater versprochen? Es handelt sich darum, ob ich ein  
 rechtlicher Mann bin, oder ein Lump!“ Ferner: „Wenn mein  
 Bruder Wilhelm mir dabei entgegen ist, so wird es  
 meinem Herzen weh thun, aber nicht den geringsten  
 Einfluß auf meinen Kopf haben, und nichts kann und soll  
 mich in dem Beschlossenen irre machen.“

22. Januar 1845.

Herr von Stillfried arbeitet mit dem König an einem neuen  
 Wappen für Preußen, das gegenwärtige ist nicht heraldisch richtig;  
 da giebt es Zeichnungen, Malereien, Gruppierungen, Nachschlagungen,  
 kurz vielfaches Vergnügen.

27. Januar 1845.

Ich höre, der Prinz von Preußen will für sich und seine Nach-  
 kommen gegen die Konstitution protestiren!

29. Januar 1845.

Minister von Bülow... erzählte, daß ihm gestern Abend der  
 Prinz von Preußen gesagt: „Ich habe einen Knäuel dazwischen ge-  
 worfen, der sehr hinderlich sein wird!“

30. Januar 1845.

... ich erzählte ihm (dem Minister von Bülow) aus meinen  
 Quellen, was der Prinz thun werde, er werde es im Stillen thun,  
 kein Aergerniß geben, keinen Zwiespalt anfangen; aber er sei mit  
 dem Könige hart zusammen gewesen, habe diesem vorgestellt, daß er  
 sich täusche, wenn er glaube, solche Bewegungen leiten zu können,  
 er sei gar nicht zum konstitutionellen Regenten gemacht, er werde  
 wütend werden, wenn ihm die Stände das Geld zum Bauen, zum  
 Reisen u., abschlagen — darüber wurde der König gleich wütend  
 und sagte, „so etwas solle nicht vorkommen.“

5. Februar 1845.

Die ganze Stadt ist jetzt davon (von der Konstitution) erfüllt...  
 Mehrere Bürger sprechen von Illuminaten der Häuser... In den  
 Versammlungen junger Leute dagegen ist die Rede gewesen, die  
 Sache werde nichts taugen, komme jedenfalls zu spät, ein kon-  
 stitutioneller Thron sei immer noch ein Thron, ein Präsidentenstuhl  
 genügt! Hinwieder haben Garde-Offiziere sich das Wort gegeben,  
 wenn es dazu käme, daß Volkshaufen zerstreut werden müßten,  
 wollten sie ohne Schonung und Recht mit Lust einhauen.

10. Februar 1845.

... jetzt denkt der Prinz von Preußen wohl nicht, daß er, indem  
 er sich der Konstitution widersetzt, dasjenige herbeiführt, was er noch  
 weit mehr haßt und fürchtet, die Revolution!... Die Prinzessin  
 von Preußen hat neulich zu jemand gesagt, „man solle nicht glauben,  
 daß sie auf ihren Mann wirken könne; wenn er in seinem Eigen-  
 sinn sei, könne niemand ihn zur Reife bringen“. Ein Mitglied  
 des Lokalvereins für die arbeitenden Klassen hat zu ihr (Bettina  
 v. Arnim) gesagt: „Nur keine Konstitution! Wir gehen jetzt auf  
 zwei geraden Beinen und wollen schon weiter kommen, mit Kon-  
 stitution aber werden wir auf 20 Jahre hinken!“ — Rein dummes  
 Wort!

12. Februar 1845.

Herr von Erzleben hatte auf dem Lande einen seiner Leute bei  
 den Weinen aufgehängt und ist dafür zu 9 Monat Festung ver-  
 urtheilt; jetzt geht eine Bittschrift von Edelknechten an den König  
 zur Unterschrift umher, der König möge ihm die Strafe schenken.

14. Februar 1845.

Die Hof- und Gesellschaftsflustbarkeiten verschlingen alles andere  
 Interesse. Der Prinz von Preußen selbst lacht und scherzt, und

macht bei seinen Festen den Wirth, als wäre der Himmel ganz  
 heiter.

Wegen der Verfassungsfrage wird die Stimmung wieder lauer;  
 die Unterrichteten meinen, der König habe noch denselben Willen,  
 lasse denselben aber in Zerstreungen erschaffen und vorzüglich  
 dadurch siege dann der Widerspruch.

18. Februar 1845.

Man sagt, der Prinz von Preußen habe dem Könige das Ver-  
 fassungswort völlig entwunden; er wisse zu gut, daß der König bei  
 fortgesetztem Widerstande leicht ermattet, die Sache liegen läßt  
 und sich durch andere Sachen erholte, bei denen wieder ein frischer  
 Willen und leichtes Gelingen zu versuchen ist.  
 Ich habe heute die in Paris gedruckte Schrift: „Das königliche  
 Wort Friedrich Wilhelm's III. Eine den preussischen Ständen über-  
 reichliche Deutschrift von Doktor Johann Jacoby“ zu lesen bekommen;  
 sie ist von gediegenem, folgerichtigem Inhalt und furchtbare  
 Wirkung. Das sind andere „Kartäuschen-Schüsse“ als die, mit denen  
 der König gedroht haben soll! Und der ungeheure Muth des  
 Mannes, der sich offen als Verfasser nennt! Was ist eine schwache,  
 wankelmüthige Willenslust gegen solche Willensstärke!

19. Februar 1845.

Wankelmuth, Einfälle, Phantasterei — führen zur Schwäche und  
 Unheil... und die schlimmste Wendung der Dinge bleibt allein  
 übrig! — Warnungen vergeblich!

21. Februar 1845.

Man spottet über die Gelüste, die keine Folge haben und dabei  
 ist die Sache nicht aus; der König hat heftige Erörterungen mit  
 dem Prinzen, der seinerseits auch sehr starke Ausdrücke gebraucht  
 und sich wie ein Mitregent benimmt.

23. Februar 1845.

Gestern las in der Singakademie Herr Professor Dönniges  
 — ein Schüler Schelling's — über Kommunismus, spöttisch, witzig,  
 mit Achseln über die armen Leute und ihre Einbildungen, die  
 Welt habe längst alles Nöthige, auch Affoziationen, es sei alles ganz  
 gut bestellt u. s. w. Der vornehme Pöbel konnte sich recht  
 ergötzen! Ehrbare, unterrichtete Personen waren sehr empört!

16. März 1845.

In Breslau, Posen und zum Theil auch in Königsberg hat in  
 den Landtags-Verhandlungen eine kriechende, ängstliche, feige Sprache  
 die Oberhand gewonnen, ein Aufwand von heuchlerisch demüthigen,  
 unterwürfigen Redensarten erstreckt jede Forderung, die baar und  
 männlich auftreten sollte... Auf wie langwierigen, langweiligen,  
 schmutzigen und rauhen Wegen soll Preußen zu einer Konstitution  
 gelangen!

18. März 1845.

Der König bildet sich ein, er habe an seinen Provinzialständen  
 etwas eigenthümlich Deutsches und Deutsch-Historisches.

31. März 1845.

Der Prinz von Preußen äußert sich mit steigender Bitterkeit  
 gegen Konstitution und Pressfreiheit.

18. April 1845.

Der Bau der neuen Kirche bei Sanssouci wird scharf ge-  
 tadelt;... eine Kirche bei Sanssouci paßt wie die Faust aufs  
 Auge, oder als wollte man das Zeichen des Kreuzes auf die neue  
 Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen setzen.

6. Mai 1845.

Der Prinz von Preußen sprach absichtlich lange und schmichel-  
 haft mit dem alten Kampf, zum Lohn für die Schrift, die er gegen  
 Doktor Jacoby und gegen Verfassung geschrieben.

6. Juni 1845.

Der König sagte neulich zu jemandem, er lasse sich mit gutem  
 Wissen von seinen Ministern influenziren, das müsse er, dazu sei er  
 Gott verpflichtet!

14. Mai 1845.

Ich besuche mir die Bauten am königlichen Schlosse, die neuen  
 Terrassen an dem Lustgarten, die Anhalten zum Kapellenbau über  
 dem großen Portal; es mußet mich etwas unheimlich an. Es  
 spricht sich daraus mehr Lust am Verändern, als Schaffen, mehr  
 Unruhe, als festes Absehen.

6. Juni 1845.

Wir haben weder Bedanterie noch Geniüß, wir haben  
 Schlandrian und Phantasterei, dazwischen bewegt sich, noch be-  
 kommen und unreif, ohne sichere Bahn, eine mächtige Volks-  
 und Geisteskraft, deren Zusammenballung und Aufschwung das Schicksal  
 vorbereitet.

23. Juni 1845.

Der König hat den Königsbergern gesagt: „es wären etwa  
 40 muthwillige Buben, welche die Unzufriedenheit und Störungen  
 verursachen“; dazu bemerkte einer der Zuhörer halblaut: „I, so  
 viele sind's nicht einmal, nur 8 bis 7, aber die sitzen in Berlin und  
 heißen Exzellenzen.“

Homburg, 29. Juli 1845.

Bei der Frühstückstafel des Landgrafen war der König merk-  
 würdig gereizt und redselig. Ohne besonderen Anlaß sprach er zu  
 dem Landgrafen ganz laut über die Königsberger Sachen... An  
 der grundsätzlichen Richtung dort sei nur ein geringer Haufen Un-  
 zufriedener schuld, einige Juden, einige Christen, die einen so schlecht  
 wie die anderen, aber ihr verderbliches Treiben solle ihnen gelegt  
 werden.

14. September 1845.

Was sich bewegt, schreitet deshalb noch nicht, und am wenigsten  
 in übereinstimmender, fester Richtung, alles folgt größtentheils der  
 Laune, dem Zufall, die Behörden haben keinen leitenden Grundsat  
 mehr, sie schwanken zwischen Freiheit und Gewalt, und verlämmern  
 alles durch ihre Einnischung.

15. September 1845.

Ich höre von guter Seite her, daß der König ernstlich an  
 Reichskrände denkt, und schon Entwürfe für deren Kostüm ge-  
 zeichnet hat.

22. September 1845.

Der König war sehr unzufrieden mit dem Wandler besonders  
 heute mit den Garde du Corps, er spie aus, was mit „Eselien“,  
 „Hornviehdummheiten“, „dummen Eseln“ um sich, fertigte auch den  
 Prinzen von Preußen schön ab... Der Prinz von Preußen wird  
 sehr getadelt als unfähig, eine größere Truppenstärke zu be-  
 fehligen.

6. Oktober 1845.

Von der Rede des Königs an den Magistrat wird viel erzählt  
 und gesprochen. Sie soll ungläubliche Blößen geben und hat nie-  
 manden imponirt.

12. Oktober 1845.

Bei der entschiedenen, festen Vorliebe des Königs für die Leute,  
 die einmal seine Gunst haben, ist es ein Wunder, daß er die  
 Richtung, in der sie ihn bestärken, nicht leidenschaftlicher verfolgt,  
 nicht heftiger wider die Gegner verfährt. Freilich sind diese Leute  
 auch untereinander nicht einig, sondern im Geheimen bisweilen auch  
 in offenem Kriege widereinander.

19. Oktober 1845.

Im „Militär-Wochenblatt“ soll auf „allerhöchsten Befehl“  
 eine Verichtigung eingebracht werden, wonach die Gefangennehmung  
 Blücher's, im siebenjährigen Kriege, nicht wie ich es erzähle  
 geschehen sein soll, sondern durch einen Oufaren Lande. Eine rechte  
 Mißere „auf allerhöchsten Befehl!“... Der König hat Macht, die  
 werdende Geschichte ein bißchen mit zu bestimmen, aber garnicht, die  
 vergangene fest zu setzen.

25. Oktober 1845.

Die ganze Sache wird immer übler für den König. Jedermann  
 kritisiert die Rede, und mit den härtesten Ausdrücken, die Bürger sind  
 erbittert, der gemeine Mann schimpft unerschöpflich. Man hat eine  
 rechte Schadenfreude an den Blößen, die der König giebt. Robbin  
 führt das alles? Ohne eigentliche Stöße, ohne erhebliche Vorfälle,  
 in lauter Armseligkeiten, in lauter ungeschickten und träben Wendungen  
 kommen wir ganz herunter.

8. November 1845.

Bei dem Könige wechseln auffallend die heftigste Lebhaftigkeit  
 und die matteste Verfallenheit; seine Nerven sind sehr gerüttelt und  
 bedürfen starker Reizungen; Volkstübel, Kujstige, Feste, vor allem  
 das Bewußtsein persönlichen großen Eindrucks, starker Anregungen,  
 erweckter Bewunderung, oder auch Körperbewegungen, Ortswechsel,  
 Beschäftigungen und Befehlsgeben sind ihm nöthig.

7. November 1845.

Ganz... klagt besonders über die Zersplitterung seiner Zeit  
 und Arbeit, über die unaufrichtigen Unterbrechungen und Be-  
 schäftigungen, meist durch den König selbst.

9. November 1845.

Unsere Regierung erscheint ganz Gott verlassen. Ueberall  
 wimmeln Lumpen, Nichter, Narren. Wenn diese Wirthschaft nicht  
 zur Revolution führt, so muß die Vorsehung ein Wunder thun.  
 Wenn noch Kraft des Bösen in dem Hantiren wäre, aber es ist die  
 pure Jammerlichkeit, Phantasterei, blinde Schwäche!

20. November 1845.

In Posen zahlreiche Verhaftungen wegen Untrieben, die man  
 jetzt immer kommunistische nennt. Seit 30 Jahren dauert die Bläzerei  
 nun fort; die Regierung lebt in lauter Wirren und Unruhe;  
 aber ihr Mißtrauen einmal gegen sich selbst zu wenden fällt ihr  
 nicht ein! Von solchen politischen Aufwühlungen leben unsere  
 Minister, und wenn dergleichen Plabung vorliegt, lassen sie alles  
 andere Pressen stehen! Dadurch bekommt dergleichen Zeug die ver-  
 derblichste Wichtigkeit, man schädert den Hof, den König ein. Eine  
 solche Polzeisache wird Ursache, daß man behauptet, es sei mit der  
 Verfassung noch keine Zeit, oder daß man die Zensur verschärft u.  
 Eine recht lumpige Regierungsart!

25. November 1845.

Am Hofe hält man sich mit den geringsten Läppereien hin, mit  
 byzantinischen Streitigkeiten, mit Vernehmung der Hofdamen, der  
 Lacaien u. s. w.; man ändert nicht, daß die Zeiten bedenklich sind,  
 und daß man sie immer bedenklicher werden läßt.

9. Dezember 1845.

Am unserm Hofe sollen die Hofdamen vermehrt und bisher nicht  
 übliche Kammerjunker eingeführt werden. Große Keutigkeit. „Und  
 die Reichskrände?“ Die werden wir auch kriegen!

11. Dezember 1845.

Unsere öffentlichen Sachen lahmten so hin, der König ist nach  
 Boitzenburg zum Grafen von Arnim, dem gewesenen Minister, auf  
 die Jagd gefahren. Die Weihnachtsausstellungen haben angefangen.  
 Da haben Hof und Stadt genug zu thun, da ruht einstweilen die  
 Gesetzgebung, Verwaltungseifer, Landtagsabschied, Reichskrände,  
 Nationalbank u. s. w.

#### Politische Uebersicht.

Berlin, 22. März 1897.

Eine nationale Erregungsbewegung hat der 22. März  
 uns gebracht: die preussisch-deutschen Reichsfarben roth-weiß-  
 schwarz sollen von nun an, neben den Landesfarben, auf  
 den Helmen der Soldaten sämtlicher deutschen Vaterländer  
 getragen werden. Etwas Aehnliches hatten wir schon vor  
 49 Jahren. Damals — nach der Märzrevolution — wurden  
 die alt- und altdeutschen Farben: schwarz-roth-gold neben  
 die Landesfarben gestellt. Das hinderte jedoch nicht, daß  
 die doppelkoloradigen deutschen Soldaten im November 1848  
 in Berlin und im Mai und Juni 1849 in Dresden, Baden  
 und der Pfalz die Vorkämpfer der deutschen Freiheit und  
 Einheit über den Haufen schossen. —

Die gegenwärtige Hundertjahrfeier erinnert uns an  
 die schmachtvollsten Attentate, welche jemals gegen die deutsche  
 National-Interessen und gegen die deutsche National-Ehre  
 verübt worden sind. Am 5. April des Jahres 1795 — Drei-  
 viertel Jahre nach dem Sturz Robespierre's — schloß die  
 preussische Regierung, Kaiser und Reich im Stich  
 lassend, den Baseler Frieden, durch welchen sie das  
 linke Rheinufer an Frankreich auslieferte  
 und sich, mit Hilfe Frankreichs, auf Kosten anderer deutscher  
 Staaten, in Deutschland schablos hielt.

Offiziell wurde dieser Friede „sicher, vortheilhaft und  
 ehrenvoll“ genannt. Die „Ehre“ bestand in der Zertrümmerung  
 des deutschen Reiches und der Preisgebung deutschen Landes  
 an den Erbfeind. Und wie „sicher“ und „vortheilhaft“ der  
 Friede war, das zeigte sich elf Jahre später.

Vor jetzt 100 Jahren, im Jahre 1797, trat der  
 Rastatter Kongreß zusammen, der auf den Baseler  
 Frieden das Siegel drückte, und der „deutschen Treue“  
 durch die Ermordung der französischen Ge-  
 sandten ein ebenso glorreiches Denkmal setzte, wie dem

deutschen Patriotismus unserer Dynastien durch die Auslieferung des Deutschen Reiches an Frankreich.

Bei Jena erlitt das Strafgericht die Urheber dieser Verbrechen an der deutschen Nation. Das preussische Junkertum behält seine „Standesherrn“ dadurch, daß es dem siegreichen Feind fast alle Festungen ohne Kampf übergab.

Und heute — nach hundert Jahren — ist dieselbe Kaste, die all diese Schmach und all dieses Unheil über Deutschland gebracht hat, wieder oben auf im Staat und streckt die Hand aus nach den Grundrechten des Volks.

Fürchtet man sich nicht vor einem neuen Jena, das dieses Mal freilich ein inneres Jena sein wird! —

**Wilhelm der Große.** Der Name Wilhelm des Großen scheint sich, abgesehen von preussischen amtlichen Kundgebungen, noch nicht recht eingebürgert zu haben. Sowohl der Erlaß des bayerischen Prinzregenten als die Festrede des Reichstags-Präsidenten entbehren bei Erwähnung des ersten deutschen Kaisers die Bezeichnung der Große. —

**Die juristische Fakultät der Universität Greifswald** hat anlässlich der Zentenarfeier zum Ehren-Doktor der Rechte promoviert — den Minister und pommerschen Oberpräsidenten Puttkamer, sozialistengesetzlichen Angehörigen. —

**Große Wahlerfolge** haben unsere italienischen Genossen davongetragen. Gleich auf dem ersten Schlage haben wir mehr Mandate errungen, als bei den letzten Wahlen mit Einschluß der Stichwahlen. Die deutsche Sozialdemokratie freut sich mit den italienischen Brüdern über diesen herrlichen Erfolg.

(Ueber die Wahlergebnisse finden unsere Genossen die Nachrichten in einer besonderen Rubrik vor den Depeschen.) —

**Die Blockade Kreta's** besteht wenigstens nach den amtlichen Kundgebungen der europäischen Regierungen. Der deutsche „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute folgendes Aktenstück:

Die vor Kreta kommandierenden Offiziere der Großmächte haben beschlossen, die Insel Kreta vom 21. März, 8 Uhr vor-mittags, ab zu blockieren. Die Blockade soll allgemein sein für alle Schiffe unter griechischer Flagge. Schiffe der sechs Großmächte und neutraler Mächte dürfen nach den durch die Mächte besetzten Häfen kommen und ihre Ladung löschen, wenn sie weder für die griechischen Truppen, noch für das Innere der Insel bestimmt ist. Diese Schiffe können durch Kriegsschiffe der internationalen Flotte untersucht werden.

Grenzen der Blockade sind:  
23° 24' und 28° 45' De.  
35° 48' und 34° 45' N.

Mit der Einigkeit der Mächte soll es aber auch nach dieser Kundgebung sehr schlecht stehen, wie auch aus folgender Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Paris hervorgeht:

Nachdem bis vor drei Tagen allmählich eine Klärung der Lage eingetreten und namentlich seit der Abmündung in der französischen Kammer bei leiserer Haltung des französischen Kabinetts der Augenblick zu nahen schien, wo auch England den Zwangs-schritten gegen Griechenland bis zur Blockade Votos und des Rücktritts würde, ist heute gutem Vernehmen nach eine Einigung ferner als je. England soll scheinbar seit dem gestrigen Kabinettsrathe seine Beteiligungen an der Blockade griechischer Häfen unumkehrbar ablehnen; dagegen wird in bestunterrichteten Kreisen von einem neuen englischen Vorschlage zur Abmündung der Gefahr eines Zusammenstoßes an der griechisch-türkischen Grenze geredet. Angeblich laufe dieser Plan dahin, die Mächte sollten Griechenland sowie auch die Türkei auffordern, ihre Truppen je 50 Kilometer von der Grenze abzugeben. Sollte Griechenland sich weigern, so würde England zur Blockade von Volo bereit sein. Was die Türkei anbelangt, so sollten hauptsächlich Aufstand und Oesterreich ihren Einfluß geltend machen; im Falle des Widerstrebens der Türkei wäre England zu allen Zwangsmassregeln gegen die Pforte zu haben. Falls diese aus unaufrichtbarer Quelle stammende Angabe richtig ist, müßte das europäische Konzert im höchsten Grade gefährdet erscheinen.

Ueber die Situation auf K r e t a liegen folgende Meldungen vor. Der „Köln. Ztg.“ wird aus K a n d i a unterm 21. d. M. telegraphirt:

Der Ort Gta, 10 Kilometer von hier, wurde in vergangener Nacht von den Vassalozoi gänzlich niedergebrannt, um eine Eroberung durch die Aufständischen unmöglich zu machen. Das Gerücht, daß englische Truppen von Malta kommend, Kandia besetzen sollen, erregt die Moslems furchtbar; Tausende hielten den Hafen besetzt, um eine Landung zu verhindern. Der Gouverneur hatte eine geheime Unterredung mit dem Kommandanten der „Drafsalger“, dessen Absichten die Vassalozoi scharf beobachten. Das österreichische Kriegsschiff „Sebenico“ wurde nach Suda gerufen. Die Moslems beabsichtigen, morgen eine größere Kundgebung zu veranstalten. — Die Blockade der Insel gegen alle Fahrzeuge ist seit heute früh offiziell in Kraft getreten. Die Proklamation der Admiralität betreffend die Autonomie Kreta's ist ebenfalls heute hier veröffentlicht worden; sie macht jedoch gar keinen Eindruck und wird nur höhnisch kritisiert. Die geplanten Kundgebungen wurden durch Wahrgen vereitelt.

Ueber die Stimmung in Konstantinopel liegt folgende Meldung der „Frankf. Ztg.“ vor:

Fünf russische und zwei österreichische Marine-Offiziere der hiesigen Stationen wurden am Abend, als sie nach Pera hinausritten, im Stadthaus Topkane von türkischen Pöbel überfallen. Sie konnten sich nur nach erlittenen, teilweise schweren Verletzungen mit größter Mühe retten. Hunderte von Menschen, darunter mohamedanische Frauen sammelten sich an und riefen den fremden Offiziere attackierenden Türken zu: „Tödtet sie!“ Volkstet war anwesend, blieb aber indifferent. Der russische Botschafter Melidow verlangte noch am Abend die Einleitung strengster Untersuchungen. —

Die österreichisch-ungarische Regierung läßt erklären, daß sie jede diplomatische und andere Beziehung mit der griechischen Regierung seit mehreren Tagen abgebrochen habe. Die französische Regierung hat zur Verstärkung der Blockade mehrere weitere Kriegsschiffe abgeordnet. In New-York geht das Gerücht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Blockade Kreta's als nicht bindend betrachte, weil sie ihrer Meinung nach gegen das Völkerrecht verstoße. —

### Deutsches Reich.

**Reichs-Einnahmen.** In der Zeit vom 1. April 1896 bis zum Schlusse des Monats Februar 1897 sind im Deutschen Reich folgende Einnahmen (einschließlich der kreditierten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie andere Einnahmen zur Aufschreibung gelangt:

Zölle 428 935 420 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 42 920 575 M.), Tabaksteuer 10 775 680 M. (- 368 688 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 92 782 062 M. (+ 15 115 581 M.), Salzsteuer 48 678 449 M. (+ 671 018 M.), Malzsteuer und Branntweinmaterial-Steuer 14 606 780 M. (- 1 989 415 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 111 484 129 M. (+ 5 002 754 M.), Brennsteuer 1 076 187 M. (+ 205 187 M.), Brausteuer 26 781 670 M. (+ 1 126 329 M.), Uebergangsabgabe von Bier 3 459 041 M. (+ 61 634 M.), Summe 733 544 596 M. (+ 82 799 920 M.). Stempelsteuer für: a) Wertpapiere 14 055 482 M. (- 227 662 M.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 12 208 804 M. (- 6 494 290 M.), c) Loose zu: Privatlotterien 3 498 832 M. (+ 648 871 M.),

Staatslotterien 19 374 467 M. (- 256 631 M.), Spielkartenstempel 1 372 441 M. (+ 78 686 M.), Wechselstempelsteuer 8 359 263 M. (+ 398 910 M.), Post- und Telegraphenverwaltung 272 513 293 M. (+ 11 850 856 M.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 65 565 000 M. (+ 8 650 000 M.)

Die zur Reichskasse gefangene Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Februar 1897: Zölle 397 544 667 M. (+ 44 124 980 M.), Tabaksteuer 11 410 759 M. (+ 786 575 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 89 723 805 M. (+ 16 012 550 M.), Salzsteuer 42 173 965 M. (+ 1 278 324 M.), Malzsteuer und Branntweinmaterialsteuer 12 679 698 M. (- 2 086 000 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 93 450 895 M. (+ 5 561 548 M.), Brennsteuer 665 847 M. (+ 16 416 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 25 897 184 M. (+ 1 010 710 M.), Summe 673 076 664 M. (+ 66 704 991 M.). — Spielkartenstempel 1 276 733 M. (+ 79 456 M.)

**Die Formationsveränderungen der Armee** anlässlich der Umwandlung der Halb-Bataillone in Ganz-Bataillone werden heute publiziert.

Der Etat an Offizieren u. s. w. erhöht sich: a) zur Durchführung der angeordneten Organisationsänderung bei der Infanterie um 16 Brigadefeldkommandeure, 33 Regimentskommandeure, 244 Sefondlieutenants, 33 Oberstabsärzte und 33 Stabsärzte; dagegen fallen bei derselben Waffe 67 Bataillonkommandeure, 2 Hauptleute 1. Klasse, 2 Premierlieutenants und 60 Militärärzte fort. Die in Folge Umformung der vierzehn Bataillone überzählig werdenden Infanterieoffiziere bis zur Höchstzahl von 18 Bataillonkommandeuren, 2 Hauptleuten 1. Klasse und 2 Premierlieutenants erhalten bis zur Einrangierung in etatsmäßige Stellen oder bis zu ihrem Ausscheiden ihre Gehaltsansprüche über die Friedens-Verpflegungsbasis der Waffe; b) bei der Kavallerie um 3 Rittmeister 1. Klasse, 3 Premierlieutenants, 9 Sefondlieutenants; c) bei der Lustschiffer-Abtheilung um 2 Hauptleute — je einer 1. und 2. Klasse — als Lehrer für die dauernd einzurichtende, bisher versuchsweise bestehende Lehranstalt; d) bei den Adjutanten bei den höheren Kommandobehörden um 1 Hauptmann 2. Klasse als 8. Adjutant bei dem Generalkommando III. Armeekorps; e) bei den Bezirkskommandos um 30 inaktive Offiziere — in der Regel Hauptleute oder Rittmeister — als Bezirks-Offiziere, auf welche die Befehlsbefugnisse der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 28. März 1888, Ziffer 3, Anwendung finden; f) bei den Divisionsärzten um 17 Stellen; dagegen fallen die 5 Oberstabs- und Garnisonarzstellen in Magdeburg, Kassel, Hannover, Stettin und Münster fort; g) bei dem Jägerpersonal um 2 Hauptleute 2. Klasse und 2 Leutnants; h) bei der Unteroffizier-Vorschule in Greifenberg i. Pom. um 1 Hauptmann 2. Klasse, 3 Premierlieutenants, 3 Sefondlieutenants, 1 Militärarzt.

Die Stärke des Detachements Jäger zu Pferde eines Armeekorps wird unter Abänderung der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 30. März 1895 — Ziffer 2c — auf die Stärke einer Eskadron desjenigen Kavallerie-Regiments festgesetzt, welchem das Detachement angegliedert ist. Die Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Pferde des Detachements treten dem Etat dieses Regiments hinzu.

Es werden umgewandelt: a) die Stellen von 8 Hauptleuten 1. Klasse — Referenten — beim Kriegsministerium in solche für Stabs-Offiziere; b) die mit pensionirten Regimentskommandeuren besetzten Stellen der Kommandeure des Bezirkskommandos III und IV Berlin in Stellen für aktive Regimentskommandeure. —

**Luftfahrtheilung an den Kaiserfesten.** Wenn eine Luftfahrt polizeilicher Genehmigung bedarf, so ist nach dem preussischen Stempelgesetz vom 31. September 1895 die Genehmigung mit einem Stempel von 1/2 bis 1 1/2 M. zu versehen. Nach der „Berl. Korresp.“ ist durch Kabinettsordre vom 15. März genehmigt worden, daß bei Luftfahrten aus Anlaß der Zentenarfeier von dieser Stempelsteuer abgesehen werde. „Wacht es dafür eine gesetzliche Begründung? fragt die „Köln. Volks-Ztg.“. Wir kennen keine, glauben aber auch nicht, daß das Zentrum im Abgeordnetenhause den Finanzminister über den Entgang von Staatseinnahmen interpelliren wird. —

**Sechs zehn Ordensverleihungen** erschienen letzter Tage an der Spitze des „Reichs-Anzeigers“. Dieselben waren nach Kattowich, Boguski, Kozdziej, Jalenze u. s. w. gerichtet. Eine Erklärung zu diesem Ordensfesten, mit dem die obersteinsten Städte und Dörfer bedacht worden sind, giebt der in Raiidor erscheinende „Oberschl. Anz.“. Er erinnert daran, daß der 6. März der Jahrestag des Unglücks in der Kleophas-Grube war, und berichtet, daß zur Feier des Tages vor dem Verwaltungs-Gebäude der Kleophas-Grube Beamte und Arbeiter versammelt wurden und daß in ihrer Gegenwart der aus Breslau erschienene Berghauptmann die Dekorationen zur Feier des Tages vertheilte. Aus diesem Anlasse schreibt nun die „Frankf. Ztg.“:

Wir sind der Ansicht, daß diese Feier eines Unglücks, bei dem 117 Bergleute den Feuertod gefunden haben, einer Ergänzung bedürftig hätte durch endliche Mitteilung des Ergebnisses, das die Untersuchung über die Ursachen des Unglücks zu Tage gefördert hat. In dem Bezirk der Kleophas-Grube giebt es noch immer keinen staatlichen Aufsichtsberechtigten, die lokale Aufsicht liegt ganz ausschließlich in den Händen eines Privatbeamten einer der dortigen Bergbau treibenden Familien. Als kurz nach dem Unglück die Berliner Wochenschrift „Die Nation“ auf diese unerhörten Zustände hinwies, wurden sie vom „Reichs-Anzeiger“ mit bestehendem Privilegien beschützt, die übrigens theilweise durch die neuere Reichs-Gesetzgebung überholt sind. Die Thatfache aber, daß es dort einen Staatsbeamten als lokalen Aufsichtsberechtigten nicht gab, konnte nicht bestritten werden. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks schwere, und daß man deren Ergebnisse abzuwarten habe. Aus dieser Untersuchung ist zwar bekannt geworden, daß man einen armen Teufel von Arbeiter verhaftet habe, weil er angeblich das Unglück verschuldet haben sollte; aber er mußte wieder freigelassen werden. Was die Untersuchung zu Tage gefördert hat, darüber ist niemals eine amtliche Veröffentlichung erfolgt.

**Polizeiliche Ueberwachung der Versammlungen.** In der letzten Sitzung der württembergischen Abgeordnetenkammer brachte der sozialdemokratische Abg. Klotz bei Beratung des Titels Landjägerskorps auch die polizeiliche Ueberwachung der Versammlungen zur Sprache. Redner wendet sich gegen die beantragte Vernehmung der Landjäger (Gendarmen) und begründet seinen Standpunkt damit, daß, so lange ein Theil der Beamten zur Ueberwachung von Versammlungen, wo dieselbe ganz überflüssig ist, verwendet werde, könne er nicht einsehen, wie man eine Vernehmung des Landjägerskorps verlangen könne. Redner schildert sodann die ungleiche Behandlung der Staatsbürger bei der Versammlungsüberwachung und führt aus, daß die bürgerliche Partei jederzeit von der Ueberwachung der Versammlungen verschont bleiben, während nur die Arbeiter-Versammlungen mit starkem Polizei-Ausgeseht bestraft werden. Minister v. Bischof, der wie es scheint, sehr schlecht unterrichtet war und daher einige Unrichtigkeiten äusserte, erwiderte, daß die Ueberwachung von Versammlungen in Württemberg eine sehr lokale sei und daß bei großen Versammlungen (natürlich nur, wenn sie von Arbeitern einberufen sind) Ueberwachung geboten ist; der Herr Minister mußte aber selbst konstatiren, daß die Arbeiter-Versammlungen in Ruhe verlaufen. — Unerklärlich bleibt es uns umso mehr, warum denn trotz dieser ministeriellen Erklärung die Versammlungen der Arbeiter doch polizeilich überwacht werden. —

### Oesterreich.

**Wien, 21. März. (Sig. Ber.)** Die Wiener Wahlen in der Städtejurie. Die gestrigen Wahlen in der Wiener Städtejurie betreffen zwar unsere Partei nicht — sie trat nur in 2 Bezirken mit selbständigen Kandidaten auf, die diesmal eine bei weitem höhere Stimmzahl als vor Jahren auf sich vereinigten, aber sie bieten eine Beleuchtung in Beziehung zu den allgemeinen

Wahlen, insbesondere über die Stärke der kämpfenden Parteien und der Unterstützung, die uns aus Bourgeoispartei zu theil wurde. Alle Liberalen, Demokraten und Sozialpolitiker, hieß es damals, haben die Sozialisten unterstützt; wenigstens 20 000 Stimmen sollen wir dieser Parteien verdankt haben. Schon damals konnte die Unrichtigkeit dieser Behauptung am Verhalten des ersten Wiener Bezirkes nachgewiesen werden; unsere damals ausgesprochene Ansicht findet durch die gestrige Wahl die eleganteste Bestätigung. Es erhielten bei den allgemeinen Wahlen in der inneren Stadt bei 10 894 Wahlberechtigten und 7464 abgegebenen Stimmen die Christlich-Sozialen 3983, die Sozialisten 2446 Stimmen, wozu noch 894 liberale Stimmen kamen. Bei der gestrigen Wahl waren nur 6904 Wahlberechtigte, 4598 Stimmen wurden abgegeben, davon erhielten die Christlich-Sozialen als Maximum 1723, die Liberalen 2271 und die Sozialpolitiker 1546, letztere beide Parteien im Durchschnitt aller ihrer acht Kandidaten 2839. Obwohl es um 4000 weniger Wahlberechtigte gab, erhielten doch die „unterstützten“ Parteien mehr Stimmen. Das lehrt, wie wenig man auf Unterstützungsversprechungen von Bourgeoispartei rechnen darf; es lehrt aber auch, daß von den für uns abgegebenen 88 000 Stimmen nicht 20 000, sondern vielleicht nur 8000 in Abzug zu bringen sind, um die dermalige Stärke unserer Partei kennen zu lernen. Wohl erhielten Liberale, Demokraten und Sozialpolitiker gestern circa 18 500 Stimmen, aber die kamen uns, wie gesagt, nicht alle zu, ein Theil davon sogar den Christlich-Sozialen. Und mehr als 18 500 Anhänger zählen diese Parteien überhaupt nicht unter der Wiener Bevölkerung.

Es gab gestern weder einen Sieg noch eine Niederlage. Den Mitteln waren ihre Mandate sicher, die Liberalen konnten auch nur im ersten und zweiten Bezirke auf Stichwahlen rechnen. So kam es auch. Der erste Bezirk ist den Liberalen sicher und auch den zweiten, wo ihrem Kandidaten nur 4 Stimmen an der Majorität fehlten, dürften sie behalten, obwohl so mancher unter ihnen es nicht erwartet hat. Die Liberalen, an ihrer Parteieigenschaft unverwundbar, führten den Wahlkampf nur sehr lau.

Der Zuwachs der antisemitischen Stimmen ist nur gering, viel geringer als man dachte. Bei den letzten Landtags-Wahlen gab es 89 818 Wahlberechtigte, 58 967 abgegebene Stimmen, wovon 89 893 antisemitisch; diesmal waren 97 729 Personen wahlberechtigt, abgegeben wurden 64 006 Stimmen davon waren nur 41 718 Stimmen antisemitisch. Von den zugewachsenen 5000 Stimmen entfielen nicht einmal 2000 auf die Antisemiten. Sollte diese Partei wirklich schon den Höhepunkt ihrer Macht überschritten haben? Wenden sich thatsächlich schon Kleingewerbetreibende und die gebildeten Stände von ihr ab? Gätten sie, wie es scheint, thatsächlich nur einen Pyrrhusieg in der fünften Kurie erfochten?

Eine weitere Lehre ertheilen uns die Stimmen, welche für die deutschnationalen Kandidaten abfielen. Die Deutschnationalen hatten auch in der fünften Kurie lebhaft und mit Ernst für sich agitiert. Damals brachten sie es auf 2500, gestern auf 2100 Stimmen, es zeigt dies, daß der nationale Gedanke nur die Geister der Besitzenden erhitte, bei den Besitzlosen aber auf wenig Verständnis trifft. Die Besitzlosen haben dafür Verständnis für die unsere Zeit bewegendenden Wirtschaftsfragen und überlassen gerne die nationalen Spielereien den bestehenden Klassen.

Die Sozialpolitiker traten auch diesmal in den Wahlkampf ein. War es ihnen doch das erste Mal bei den Landtagswahlen gut gegangen und hatten sie doch in der Stichwahl drei Kandidaten durchgebracht. Dafür seien sie, von den Liberalen unterstützt, auf das glänzende in den neunangegliederten Bezirken durch. Im 9. Bezirke, der sehr stark liberal ist, brachte es der bekannte Professor Philippovich auf eine stattliche Stimmzahl. Im ersten Bezirke kommt von ihren 4 Kandidaten nur einer, Kronawetter, in Stichwahl. Man hätte den Sozialpolitikern Unrecht, wenn man sie eine politische Partei im bisherigen Sinne dieses Wortes nennen wollte. Sie sind nichts als die Reaktion gegen die bisherige politische Verumpfung der Bourgeois. Sie sind keineswegs dem deutschen Frei-sinn analog; zu ihnen zählen ebensowohl Liberale, wie Demokraten, wie Konservative, letzterer Ausdruck im besten Sinne des Wortes. Es sind Leute, welche den modernen Ideen ihre Anerkennung nicht versagen, die aber eben deswegen nur auf wenig Anhang rechnen können. Sie sind eine Partei, die nur durch die Rechtlichkeit der Gesinnung zusammengehalten wird, die aber, wie in einem Luftkessel, die allerersteren Ausflüchten in sich birgt. Aus einem Diskussionsklub hervorgegangen, stellen sie bisher auch nichts anderes dar. Wer diese „politischen Gernegroße“ vor den Wahlen gehört hätte, wie sie z. B. in der „Neuen Revue“, von ihrem Leitblatte, der „Zeit“, gar nicht zu reden, in gönnermäßigem Tone den Sozialdemokraten vorderhand noch ihre, der Partei der Zukunft, Unterstützung zusagten, hätte wohl Wunder welchen Ausfall der Wahlen erwartet. Inzwischen verdaucht ihr Kandidat in der inneren Stadt seine Stichwahl nur seiner persönlichen Popularität, durchaus nicht dem Programme der Sozialpolitiker. Damit soll nicht geleugnet werden, daß sie es zu einem immer mehr wachsenden Anhang bringen können und wohl auch werden, daß die Durchdringung mit sozialen Ideen ihnen immer mehr Anhänger verschaffen wird. Aber diese Durchdringung wird, so wie bisher, ihnen nur zum geringsten Theile zu verdanken sein; diese Durchdringung wird die Sozialdemokratie weit besser besorgen. —

Die Wiener Arbeiter-Zeitung“ befreit die Meldung der „N. Fr. Pr.“, daß Dr. Verlaup auf das Mandat von Eger zu Gunsten Dr. Adlers verzichtet werde. —

### Schweiz.

**Bern, 20. März. (Sig. Ber.)** Der Nationalrath nahm ein Postulat an gegen die zunehmende Tendenz auf einen übermäßigen und bis in das Kleinliche gehenden Schutz des literarischen und künstlerischen Urheberrechts, dem entgegenzutreten sei. Unser Genosse W u l f s c h l o g e r stellte eine Motion auf Erleichterung der Ausübung des Justitivrrechtes und des Rechtes, eine Volksabstimmung über ein Gesetz herbeizuführen. Ohne das erwartete lebhafteste Geräuß verließ die Interpellation des Führers der Zürcher Liberalen, des National-rathes Meiser an den Bundesrath in Sachen des Nordostbahner-Streiks. Er tabelte indirekt das Nichtingreifen des Bundesrathes zur Verhütung des Streiks, erklärte sie aber selbst aus dem Mangel an gesetzlicher Grundlage, weshalb zur Ergänzung das Eisenbahngesetz revidirt werden müßte. Bundesrath Zemp vertheidigte seine wie des gesammten Bundesrathes Haltung und verschlehte nicht, festzustehen, daß der Privatbetrieb gestas gemacht und den Fortbestand des Verkehrs nicht zu sichern vermocht habe. Die gewünschte Revision bekämpfte er, da er immer seine Pflicht thun werde, andererseits aber auch zu hoffen sei, daß sich das Ereigniß nicht wiederhole. Herr Bundesrath Zemp und der Eisenbahnerstreik, Herr Minister v. Wöllicher und der Hamburger Hafenarbeiterstreik bieten zwei interessante Pendant, wobei aber der preussische Minister nicht das hübschere Bild bietet. Im National-rath wurde gemäß dem Zemp'schen Schiedspruch anerkannt, daß die Nordostbahn für den Streik verantwortlich erklärt werden müsse.

**Bern, 22. März.** Im Nationalrath brachte Waldinger (liberal-konservativ) einen Antrag ein, in welchem der Bundesrath aufgefordert wird, die Frage zu prüfen, ob nicht zur Verhütung von Verkehrsstörungen ein Gesetz gegen Arbeitseinstellungen des Eisenbahnpersonals zu erlassen sei. —

### Frankreich.

**Paris, 20. März. (Sig. Ber.)** In der gestrigen Kammerführung scheiterte die Reform des Arbeitsnachweises endgiltig. Die Regierung hatte Wort gehalten und einen eigenen Entwurf zusammengeschrieben, der das Fortbestehen des privaten Arbeitsnachweises-Ankasten gesetzlich sichert. Und die Kammer berichte sich, diese „Reform“, die in Wirklichkeit eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes bedeutet, dem arbeiterfreundlichen Kommissions-entwurf vorzuziehen. Wie in der reaktionären Periode der zweiten Republik jede halbwegs demokratische Vorlage als „sozialistisch“ verschrien und ohne weiteres verworfen wurde, so geschieht es gegenwärtig unter der von Melins regierten dritten Bourgeoisrepublik. Die von



nach energisch am Wahlkampfe theilgenommen, hatten sie es nur auf 28 000 Stimmen gebracht.

Bis jetzt liegen uns nachstehende Resultate vor:  
**Rom, 22. März, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags.** (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Charakteristisch für das Wahlergebnis ist der völlige Zusammenbruch der Crispiniani und die über alle Erwartung große Triumphe der sozialistischen Partei. Nach den bisher vorliegenden, unvollständigen Wahlnachrichten sind schon im ersten Wahlgange 16 Sozialdemokraten gewählt und in sieben Wahlkreisen stehen wir in Stichwahl. In imposanter Weise haben wir unsere Kräfte gezeigt. Glänzender waren unsere Stimmenzahlen, so vor allem in Turin, Mailand, Florenz. Die radikale Partei dagegen hat gar keinen Fortschritt zu verzeichnen. Zwei Republikaner wurden im ersten Wahlgange gewählt, fünf stehen in Stichwahl.

Von Rudini wird folgender Ausspruch kolportiert: Die sozialistische Wahlerfolge bedeuten die Nothwendigkeit, das Plural-Wahlssystem einzuführen. —

**Wolff's Bureau** meldet aus Rom:  
Bisher sind 297 Ministerielle, 70 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 17 Radikale und 16 Sozialisten gewählt. 97 Stichwahlen sind erforderlich. Es sind noch die Wahlergebnisse aus 61 Kollegien ausstehend. Die Minister des Unterrichts, der Finanzen, ferner der Unterstaatssekretär des Krieges sowie Zambiani sind zweimal gewählt. Sämmtliche Unterstaatssekretäre sowie Zanardelli, Cavallotti, Giolitti und Menotti Garibaldi sind wiedergewählt, auch Crispi in Palermo, der frühere Minister Niceli ist bei der Wahl unterlegen. In Turin sind zwei Ministerielle und zwei Sozialisten gewählt; eine Stichwahl ist erforderlich. In Florenz sind zwei Ministerielle, ein Oppositioneller und ein Sozialist gewählt. In Genua drei Ministerielle, in Palermo zwei Ministerielle und zwei Oppositionelle; in Mailand sind nach einer hier eingegangenen Berichtigung ein Ministerieller und ein Sozialist (Turati) gewählt. Vier Stichwahlen sind zwischen vier Ministeriellen und vier Radikalen erforderlich.

Man schätzt die Zahl der bisher gewählten Kandidaten der konstitutionellen Opposition auf 75; die extremen Parteien, darunter die Radikalen, dürften 15—20 Stimmen gewinnen. Der Zuwachs der ministeriellen Mehrheit wird erschließlich der wahrscheinlichen Ergebnisse der 60 Stichwahlen, welche am 28. d. Mts. stattfinden, auf 50 Sitze berechnet. Größere Verluste erleidet die Gruppe Crispi. Aus etwa 40 Wahlkreisen stehen die Ergebnisse noch aus. Auf die insgesammt 608 Deputirten kommen nach der Schätzung 140 Neugewählte.

Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Rom telegraphirt:  
Das punctum saliens der gestrigen Wahlen ist jedoch zweifellos ohne der sofortige Sieg von sechzehn Sozialisten, von denen außerdem mehrere mit sehr guten Chancen in Stichwahl kommen. In Turin wo bisher niemals ein Sozialist gewählt worden war, drängen im ersten Wahlgang zwei durch, und einer kommt in die Stichwahl. In Mailand kommt ebenfalls ein Sozialist in die Stichwahl, gegen den bisherigen republikanischen Deputirten Ruffi.

Eine weitere Depesche aus Rom meldet dem gleichen Blatte:  
Als Signatur der Wahlen stellt sich nunmehr deutlich heraus ein bedeutender Sieg der Sozialisten und ein vollständiges Fiasco (Zusammenbruch) der Partei Crispi's. Nach den allerletzten offiziellen Depeschen sind zwanzig Sozialisten gewählt. Etwa fünf sind in Stichwahl gekommen. Die sozialistischen Erfolge überraschen die ganze politische Welt. —

### Gewerkschaftliches.

#### Verlin und Umgebung.

**An die Steinarbeiter!** Am Mittwoch, den 23. März, findet im Englischen Garten eine außerordentlich wichtige Versammlung der Steinmehrer, Verseher, Schriftthauer, Warmor- und Granitarbeiter statt, so daß jeder Kollege sich an diesem Abend unbedingt einfinden muß. Außer dem Bericht über die Streiks in Nies, Strahburg und Pirna und Neuwahl des Central-Ausschusses kommen noch recht wichtige Sachen zur Sprache. (Siehe Annonce d. Bl.) Insbesondere seien die Schriftthauer auf die in der Versammlung stattfindende Bearbeitung der neuen Schriftthauerarbeiten-Tarife und Verzeichnisse der Geschäftsinhaber, welche den letzteren bewilligt haben, aufmerksam gemacht. Der Vertrauensmann.

#### Deutsches Reich.

**Der vorjährige Föhlerstreik im Rhen-Distrikt** hat 4994,50 M. gekostet. Ebensoviel kam ein. Theilhaftig waren die Föhler folgenden Verfassungen: Jantoch, Trebitsch, Polyschen, Reuteich, Dragig, Gottschinn, Rhenarshewo, Friedrichsdorf-Kreuz, Ludwigowo, Radolin, Jiffenbusch, Uch, Modderwies und Ruhig.

Der Streik hatte den Erfolg, daß die Speditours sich bereit erklärten, mit den Föhler resp. dem Verbands derselben ein direktes Arbeitsverhältnis zu schaffen, sobald der bis Ende 1896 mit der Aktiengesellschaft abgeschlossene Kontrakt abgelaufen sei. Seit dem Streik haben die Föhler alles versucht, eine solche Vereinbarung herbeizuführen, doch waren die Bemühungen vergeblich. Es ist deshalb leicht möglich, daß es abermals zum Streik kommt.

In Steintin streikten 23 beim Hasenbau beschäftigte Arbeiter des Maurermeisters Wolkmann, weil dieser statt des bisher gezahlten Stundenlohnes von 35 Pf. nur noch 27 1/2 Pf. geben will.  
Ueber die **Inkarraffinerie in Tangermünde**, deren Personal dieser Tage durch Niederlegung der Arbeit eine Erhöhung seines mageren Lohnes um 10 pCt. erlangt, berichtet die Halberstädter „Sonntagszeitung“, daß der Versuch gemacht wird, den Arbeitern den Erfolg durch Maßregelungen wieder zu entreißen. Täglich sollen etwa 30 Entlassungen vorkommen.

Die **Fischer Hannovers** beschloßen in einer Versammlung, die von 1000 Personen besucht war, in diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Im wesentlichen will man die im Jahre 1890 errungenen Forderungen aufs neue geltend machen, da hier manche Abirre in den letzten Jahren erfolgt sind. Verlangt wird: 9-stündige Arbeitszeit, 21 Mark Minimallohn, 40 Pf. Stundenlohn und Einschränkung der Akkordarbeit. Ueberstunden und Sonntagsarbeit sollen nur in dringenden Fällen geleistet und dann mit 20 Pf. Aufschlag für Ueberstunden und 25 Pf. für Sonntagsarbeit bezahlt werden.

Aus **Hamburg** wird telegraphirt: Sämmtlichen Eisenbahnarbeitern und Hilfsbeamten, die entgegen dem Verbote der Direktion an der Versammlung des Verbandes der Eisenbahnarbeiter Deutschlands theilgenommen haben, ist zum 1. April gekündigt worden.  
Das war vorauszusehen.

Die **Maurer und Zimmerer in Viegny** verlangen Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und Erhöhung des Lohnes von 28 auf 32 Pf. Sie hoffen, bei den Unternehmern Entgegenkommen zu finden. Ein Streik ist nicht in Aussicht genommen.

Die **Schuhmacher Wiesbadens**, die — wie berichtet wird — seit 23 Jahren keine Lohnregulirung zu verzeichnen hatten, beschloßen, den Unternehmern einen Tarif vorzulegen.

Die **streikenden Dachdecker in Gera** haben bei 3 Meistern ihre Forderungen bewilligt erhalten. Die Meister sind in nicht geringer Schwelligkeit, weil der orkanartige Sturm in den letzten Tagen an den Dächern viel Schaden angerichtet hat.

Aus **Koburg** wird von bürgerlicher Seite gemeldet, daß der **Zimmererkreis** durch gütliches Uebereinkommen beigelegt sei.

Die **angesperrten Steinhauer Strahburgs i. G.** haben das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen.

### Ausland.

**Zur Auflösung der österreichischen Eisenbahner-Organisation**, die vom Ministerium des Innern verfügt worden ist, schreibt die Wiener Arbeiter-Zeitung u. a.:

Die Regierungsgewalt des Herrn Grafen Baderi ist also glücklich bei den mit den Staatsinteressen unvereinbaren oder, wie es früher händiger hieß, „staatsgefährlichen“ Tendenzen angelangt. Die Fadescheinigkeit dieser Phrase durch irgend eine sachliche Motivirung zu bemängeln, giebt sich der Laie nicht die geringste Mühe. Das ist auch wahrlich nicht nöthig. Was braucht es der Gründe, wenn man seine Macht fühlen lassen, wenn man einen gesicherten Gegner vernichten will? Die mächtige aufstrebende Organisation der Eisenbahner war dem Herrn v. Guttenberg (dem Eisenbahn-Minister) und seinen Direktoren unangenehm und gefährlich; auf dem geraden Wege der Beseitigung der sozialen Schäden im Eisenbahnwesen wollte man ihr nicht beikommen, so wurde denn ein tüchtiger Hieb aus dem Hinterhalt geführt. Derselbe Baderi, der am Anfang seiner Regierungstätigkeit sich mit dem Hinweis, daß er eine mildere Praxis gegenüber den Vereinen und Versammlungen wälten lasse, so stolz in die Brust geworfen hatte, ist nunmehr auf das abgebrauchteste aller Polizeimittel gekommen: auf die Vereinsauflösung. Was zehntausende von Proletariern mit harter Mühe und Aufopferung, nur unter Aufwendung eines unerhörten Reiches aufgebaut, das stürzt eine Ministerhand höhnisch in einem einzigen Augenblick zusammen. — Oesterreichisch! . . .

Gegen die Auflösung ist Beschwerde beim Reichsgericht erhoben.  
Aus **Antwerpen** bringt das Herold'sche Bureau folgende Nachricht: Die hiesigen Hasenarbeiter verlangen eine allgemeine Lohnhöhung. Im Falle dieselbe verweigert werden sollte, wird ein allgemeiner Ausstand ausbrechen. Dieselbe Bewegung wird gleichzeitig in London, Liverpool und Hamburg zu tage treten. — Soweit wir die Lage übersehen können, dürfte in keinem der genannten Häfen zu einem allgemeinen Ausstand Neigung vorhanden sein.

### Soziales.

**Krankenkassenwesen.** Der Hilfskassenkasse für das Kirchspiel Triepelenthal (E. H.) der Kranken- und Begräbniskasse „Eintracht“ (E. H.) in Breslau, der Kranken- und Sterbekasse der Bierbrauer-Gesellen von Berlin (E. H.), der Brüder Kranken- und Sterbekasse (E. H.), der Kranken- und Sterbekasse zu Niedenberg (E. H.), der Kranken- und Begräbniskasse für Schneider, Röhrenmacher und Kürschner (E. H.) in Kassel, der Kranken-Unterstützungskasse für Gold- und Silberarbeiter in Danau (E. H.) und der Central-Kranken- und Sterbekasse der Kutscher und verwandten Berufsge nossen zu Berlin (E. H.) ist vom preussischen Handelsministerium die Bescheinigung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen.

**Wohnstätten und Haushaltungen in Preußen.** Im preussischen Staatsgebiete jenseits Umfangs waren am 2. Dezember 1895 vorhanden: bewohnte Wohnhäuser 3 395 927 (gegen 3 261 712 am 1. Dezember 1890), andere bewohnte Baulichkeiten 41 292 (34 757), zusammen 3 437 219 (3 316 469). Auf jede Wohnstätte kamen durchschnittlich Bewohner 9,27 (9,08); auf jeden Quadratmeter des Staatsgebietes kamen bewohnte Wohnhäuser 9,74 (9,42), andere Wohnstätten 0,12 (0,10), Bewohner 21,88 (22,98).

An Haushaltungen und Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt sind gezählt worden: Haushaltungen mit 2 oder mehr am Zählungstage anwesenden Personen 6 323 374 (5 937 913), einzeln lebende und eigene Wirtschaft führende männliche Personen 147 701 (138 430), weibliche Personen 315 669 (287 634), Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt 29 202 (20 739), zusammen 6 815 946 (6 384 736). Auf jede Wohnstätte kamen durchschnittlich Haushaltungen beziehungsweise Anstalten 1,98 (1,93), auf jede Haushaltung oder Anstalt kamen Bewohner 4,67 (4,69), in Einzelfamilien lebten vom Laufend der männlichen Bevölkerung 9,44 (9,42), der weiblichen Bevölkerung 19,47 (18,96).

Ueber die Einführung von Akkordarbeit im Telegraphendienst der Reichspost berichtet die „Volkstimme“ in Frankfurt a. M.: „Die Ober-Postdirektion hat nämlich jetzt bei dem Telegraphenamt jugendliche Arbeiter, Burschen im Alter von 15—16 Jahren, als Depeschboten, und zwar im Akkord angestellt! Dieselben erhalten nämlich für das Besorgen jeder Depesche pro Stück 8 Pfennige! Wenn es hoch kommt, kann ein solcher Junge etwa 28 bis 30 Depeschen täglich befördern; er kann also höchstens circa 2,24 M. bis 2,40 M. verdienen, wenn er sich auf das äußerste anstrengt. Da solche jugendliche Leute auch nicht immer sehr zuverlässig sind, so herrscht in den Kreisen der Geschäftswelt großer Unwille über diese Einrichtung, weil man befürchtet, durch die unpünktliche Versorgung von geschäftlichen Depeschen Schädigungen zu erleiden.“

Dieses Lohnsystem widerspricht jeder verständigen sozialpolitischen Anschauung und läßt den leitenden Grundged der Postverwaltung, bei ihren Maßnahmen vornehmlich vom finanziellen Gesichtspunkt auszugehen, stark erkennen.

Eine **Wohnungsuntersuchung in der Stadt St. Gallen** soll vom 29. März bis 30. April vorgenommen werden.

### Gerichts-Zeitung.

**Lothpöbele.** Der „Volkswille“, unser hannoversches Parteiorgan schreibt: In der Schöffengerichtssitzung vom 18. d. Mts. hatten sich die Vorstandsmitglieder des Klubs „Feiner Mann“, die Tischler Volkmann, Sievers und Heideke, zu verantworten, weil sie ein im Ewerischen Gesellschaftshause stattgehabtes öffentliches Vergnügen des Klubs ohne polizeiliche Genehmigung abgehalten haben, indem gegen Zahlung von 50 Pf. Eintritt auch Nicht-Vereinsmitgliedern der Zutritt zu der Festlichkeit gestattet gewesen sein soll. Durch die Beweisaufnahme ward indes festgestellt, daß ein Kriminalbeamter, dessen Name nicht genannt wurde, zwei in der Nähe des Lokals stehenden jungen Leuten zwei Mark gegeben hatte, mit dem Ersuchen, sich Eintrittskarten zu verschaffen. Der Versuch ist auch geglückt. Der Beamte hat dann natürlich schleunigst Anzeige gemacht, und die obengenannten Vorstandsmitglieder haben hierauf Strafbefehle in beträchtlicher Höhe erhalten. Hiergegen war gerichtliche Entscheidung beantragt worden. Das Gericht sprach die Angeklagten frei und führte in der Begründung des Urtheils aus, daß, wenn auch den beiden durch einen Beamten verleiteten jungen Leuten der Eintritt in das Festlokal gewährt worden sei, doch hieraus noch nicht gefolgert werden könne, daß das Vergnügen ein öffentliches gewesen sei.

In dem **Stuttgarter Eisenprozess**, über den wir am Sonntag ausführlich berichteten, ist die Urtheilsverkündung auf Sonntagabend, den 27. März, festgesetzt worden.

„Ja habe mir verspöten“, so versicherte der Schuhmacher Gutzeit auf die erste Vorhaltung des Vorsitzenden der ersten Strafkammer, vor welcher er zu erscheinen hatte, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte sich erst lange nach der festgesetzten Terminzeit gemeldet und blieb nun dabei, daß er sich „verspöten“ habe. Die Verlesung, in welcher er sich befand, ließ aber keinen Zweifel darüber, daß er es vorgezogen hatte, seinen Ruch mit Hilfe des Branntweins anzuseuern. „Er habe sich bloß innerlich ein bißchen uffgewandt“ meinte der Angeklagte. Der Vorsitzende hatte ihm ihm seine liebe Noth; er versuchte es erst im Guten, dann aber im Bösen, daß Mundwerk des Angeklagten so im Zaume zu halten, daß eine Verhandlung überhaupt möglich war. Es gelang immer erst dann, wenn der Staatsanwalt angefordert wurde, einen Antrag wegen Ungebühr vor Gericht zu stellen. Dann bat der Angeklagte, „ihm doch so wat nich anzuduhn“, und versprach, ganz vernünftig sein zu wollen, verschle aber sofort wieder in seinen alten Fehler. Der Thatsbestand konnte in Ruhe erst geklärt werden, als der Angeklagte während der Zeugenvernehmung

aus dem Sitzungssaale entfernt war. Der Angeklagte hatte, wie sich herausstellte, eine arme Frau, bei welcher er wohnte, um ihre ganzen Ersparnisse betrogen. Die Wirthin besaß einen Regulator, in welchem sie ihre Nothgroschen in Höhe von 60 Mark bewahrte. Eines Tages, als sie von einem Geschäftsgange heimkehrte, mußte sie wahrnehmen, daß Diebe ihre Abwesenheit benutzten und den Regulator mitsamt den 60 Mark und einige andere Gegenstände gestohlen hatten. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf zwei unbekannte Männer, der Angeklagte schien ganz untheilhaftig, bis sich schließlich herausstellte, daß er die Seele des Diebstahls war, aber andere Kumpans in das Vordertreffen geschickt und sich bescheiden in der Reserve gehalten hatte. Er besitz nämlich einen Klumpfuß und dieser ist an ihm zum Verräther geworden. Ein Mann mit einem solchen mißgestalteten Fuß ist im Verkehr mit den verdächtigen Personen gesehen worden und da der Angeklagte auch plötzlich im Besitze von Geld war, über dessen Herkunft er keine Aufklärung geben konnte, so mußte er es trotz seines lebhaften Protestes sich gefallen lassen, als der Hauptthäter bei dem Diebstahl angesehen zu werden. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahre Gefängnis und wegen der Folgen seiner „Verspöten“ zu einer Ordnungstrafe von drei Tagen Haft.

### Versammlungen.

**Brix.** In einer am 18. März in Gäldner's Lokal stattgehabten gut besuchten Volksversammlung referirte Genosse P. Gruppe über „Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat“. Der Vortragende schilderte zunächst die politische Lage vor 1848, und erläuterte dann ausführlich die Vorgänge am 18. März und dessen Bedeutung für das Proletariat. Diskussion fand nicht statt. Unter verschiedenen wurde noch auf die Presse und auf die am Orte bestehende politische Organisation hingewiesen. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

**Ablershof.** In der am 18. d. M. stattgefundenen General-Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins gedachte zunächst Genosse Wadepuhl der 1848er Freiheitskämpfer und forderte die Anwesenden auf, treu dem Beispiel derselben nachzuziehen. Aus dem nun folgenden Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß im letzten Halbjahr zwei Broschüren verteilt wurden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 137,95 M., die Ausgaben 84,25 M., so daß ein Bestand von 53,70 M. verbleibt. In den Vorstand wurden gewählt die Genossen Wadepuhl, erster Vorsitzender, Lindede, zweiter Vorsitzender, H. Thiele, Schriftführer, Neumann, Kassirer, Arndt, Beisitzer; zu Revisoren: Laube und Schmädde. Ferner wurde bekannt gegeben, daß sich die Bibliothek beim Genossen Wessermay, Genossenschaftsstraße 16, befindet, sowie daß eine Zahlstelle bei Genosse Zempel, Kronprinzessstraße, eingerichtet ist.

### Die Pentenarfeier in den Arbeitervierteln.

Daß die Postlieferanten der Leipzigerstraße, der Friedrichstraße und der Linden die Blüthe aller deutschen Patrioten darstellten, und daß ihnen keine Kosten zu hoch sind, wenn es gilt, bei der Jubelfeier für Kaiser Wilhelm den Großen den Glanz ihrer Beleuchtungseffekte bis in die Spalten der bürgerlichen Reklamblätter leuchten zu lassen: das wußten wir alles schon. Wie weit ähnlich vaterländische Gefühle auch in den entlegeneren Straßen der Residenz vertreten sind, das wollten wir gerne wissen, und wir haben demwegen ein Paar Pferdebahn-Nidel nicht gescheut, um nach dieser Richtung einige Stichproben zu machen.

Wir müßten nun lügen, wenn wir sagen wollten, es sei draußen, wo die Arbeiter wohnen, nicht ebenfalls Illuminirung gewesen. Nach dem, was man über die Thätigkeit der Polizei betreffs Veranlassung der Geschäftsleute, Restaurateure u. dgl. zur Illuminirung gehört hatte, hatten wir denn auch auf eine allgemeine, auf sanften polizeilichen Wink aus dem innersten Volksgemüth hervorgezwungene Beleuchtung gerechnet, — und wir sind enttäuscht. Beleuchtete Wohnungen fanden sich zwar überall, selbst in den entlegensten Stadttheilen, aber sie blieben gegenüber den jedenfalls von „Unfreien“ bewohnten und hochverrätherischerweise dunkel geliebten Behausungen weit in der Minderzahl. Wir schämen auf je 10 Wohnungen etwa eine illuminierte, und dies waren wohl meist die Wohnungen der Hauswirthe, kleiner Beamten u.

Geradezu überroscht hat uns die geringe Theilnehmung der Geschäftsleute. Hier einige Stichproben. In der Seydelstraße, der direkten Fortsetzung der Leipziger, zählten wir auf 100 vorhandenen Ladengeschäfte 22 illuminierte, den fünften Theil. In der Oberbaumstraße im Berlin O. zeigte von 14 vorhandenen Geschäften keines den königstreuen Schmutz. In der Memelerstraße, einer neuen mit hohen Riechblasfenern erbauten, saß Adreßbuch 85 Grundstücke mit mindestens ebenso viel Geschäften enthaltenden Straße, fanden wir sechs illuminiert. Dasselbe Bild zeigten die Straßen im Norden, Nordosten u. s. w. Das Resultat unseres Streifzuges ist die Befestigung der auch sonst schon bekannten Thatsache, daß das Proletariat von Berlin über eine solche patriotische Feier hinaus gewachsen ist und daß das geschäftstreibende Kleinbürgertum sich nach der Kundschaft richtet. Der Patriotismus ist äußerlich, unwahr, Geschäftssache. Wo die Kaiser ihn nicht verlangen und erwarten, ist man froh, nicht mitmachen zu müssen.

Aber auch in anderer Beziehung ist dieser Montagabend lehrreich. In Berlin ist schon vieles los gewesen und der Schreiber dieses hat schon viel gesehen: aber eine solche Volkmenge ist auf den Straßen Berlins wohl kaum jemals zu gleicher Zeit versammelt gewesen. An der äußersten Peripherie waren die Straßen belebt. In den nach dem Centrum hinziehenden Verkehrsadern begannen sich die Bevölkerung zu drängen, in der Gegend der Rosenfelderstraße, des Alexanderplatzes, der Königsstraße, fuhr die Pferdebahnen in die lebenden Menschenmauern hinein. Der Jahrgang feierte Orgeln. Omnibusse wurden während des Fahrens über die Adler hinweg erklettert; das Pferd einer Karriepost wurde vom Postillon am Jügel geführt, auf dem Deck saßen sechs Vertreter des patriotischen Berlin. Berlin hatte Karneval. Die Gemeindeschulen hatten geschlossen. Die Jungen brannten bengalische Streichhölzer ab und rauchten Zigaretten. Betrunkene Soldaten torkelten die Straßen entlang. — Berlin hatte Karneval.

### Depeschen und letzte Nachrichten.

**Frankfurt a. M., 22. März.** (S. H.) Der „Frankf. Zig.“ wird aus Mülhausen im Elsaß gemeldet: Gestern früh 5 Uhr entgleisten auf der Station Napoleon-Jusel drei Personenzüge des Juges Mülheim-Mülhausen und zwar infolge falscher Weichenstellung. Verunglückt ist niemand.

**Wien, 22. März.** (W. Z. B.) Bei der heutigen Stichwahl in der inneren Stadt wurden ungefähr 200 Stimmen weniger abgegeben als am Sonntagabend. Gewählt wurden die drei Liberalen Kopp, Rösle, Wradetz und der Sozialpolitiker Kronawetter mit einer Mehrheit von rund 900 Stimmen. In der Leopoldstadt wurden insgesammt 9451 Stimmen (rund 500 mehr als bei der Hauptwahl) abgegeben. Gewählt wurde der Liberale Karais mit 4795, also mit einer Mehrheit von 140 Stimmen.

**Wien, 22. März.** (W. Z. B.) Die Reichsrathswahlen des Großgrundbesitzes in Böhmen ergaben 16 Konservative und 7 Verfassungstreue; im Großgrundbesitz von Oberösterreich 5 Konservative, im Großgrundbesitz von Galizien sämmtliche 20 Kandidaten des polnischen Zentralkomitees, im Großgrundbesitz von Görz und Istrien 2 Italienisch-Liberale. Die Handelskammer von Steiermark wählte einen Abgeordneten der deutschen Volkspartei und einen Witten, die Handelskammer von Triest einen Italienisch-Liberalen. Bei der Stichwahl in Teschen siegte der Liberale Jounier über den Sozialdemokraten Bedlich.  
**Glasgow, 22. März.** (W. Z. B.) Die „Königlichen Schiffbau- und Maschinenbau-Firmen“ haben durch „Blag die Sperr“ bekannt gemacht.

Lokales.

Eine März-Dichter-Feier fand zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule am Sonnabend in der Brauerei Friedrichshain statt.

Einen kurzen einleitenden Vortrag über die Bedeutung der Märzdichter für die deutsche Literatur und für das Volk hielt Genosse Manfred Wittich aus Leipzig.

Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab, Viel Schwertler Kirren und bligen; Dann steig ich gewaffnet hervor aus dem Grab, Den Kaiser, den Kaiser zu schätzen!

Die fiebernde Kaiserfeier dieses braven patriotischen Kriegers wird für eine März-Dichter-Feier moderner Arbeiter dadurch noch nicht genügender, daß Robert Schumann eine wunderschöne Musik dazu geschrieben hat.

Die Alterszusammensetzung der Berliner Bevölkerung hat sich in dem Jahr fünf zwischen den Zählungen von 1890 und 1895 wieder recht merklich geändert.

Table with 5 columns: Age group, 1895 total, 1895 per 10000, 1890 per 10000, 1890 total. Rows include age groups from 0-5 to over 70 and a total row.

Für die Veränderung der Alterszusammensetzung sollen in Berlin, wie überhaupt in den Großstädten neben den Schwankungen der Geburtenziffer und der Kindersterblichkeit, durch die der Anteil der Unerwachsenen an der Gesamtbevölkerung beeinflusst wird.

Die Bebauung des Berliner Stadtgebietes hat in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht, daß heute innerhalb der Reichsgrenze nicht mehr viel zum Bebauen übrig ist.

1108,86 Hektar; II. auf Straßen, Plätze, Parkanlagen, Eisenbahnen zc. 1819,86 (1816,31, 1077,19, 889,50) Hektar; III. auf die übrige unbebaute, theils grundsteuerpflichtige, theils steuerfreie Fläche 1770,52 (2626,73, 3242,87, 3742,88) Hektar; IV. auf die Wasserfläche 189,74 (196,83, 182,42, 183,49) Hektar.

Table with 4 columns: Category, 1895/96, 1885/86, 1875, 1865. Rows include categories I-IV regarding land area.

Das ganze Stadtgebiet zerfiel bei der Einschätzung für 1895/96 (bzw. 1895/86, 1875, 1865) in 33 751 (26 194, 16 809, 9078) Parzellen von durchschnittlich 18,73 (24,19, 85,67, 63,21) Ar.

Ueber das Wärterpersonal der städtischen Irrenanstalten ist den das Jahr 1895/96 behandelnden Verwaltungsberichten der Anstalten Herzberge und Wuhlgarten zu entnehmen.

In der Epileptiker-Anstalt Wuhlgarten ist im Jahre 1895/96, in anbetrach der ungünstigen Einwirkung geistiger Getränke auf epileptisch Kranke, die Verabreichung von Bier gänzlich eingestellt worden.

Die Zentenar-Feier verlief, soweit die uns zugegangenen Meldungen einen Ueberblick gestatten, programmäßig und ohne sonderliche Störungen.

Bewunderungsvoll die Blide lenken, Zu Dir wir nach den lichten Höhen, In deutscher Treue Dein gedenken Wird stets die „Goldne 110“.

Gerechte Bewunderung erregte außer dem Patriotismus der Weltfirmen noch die Huldigung, die der chinesische Theehändler Zaen Art Hee den Namen des verstorbenen Kaisers darbrachte.

Neben den Weltfirmen mit dem Postlieferantentitel leistete der Magistrat vermöge der 160 000 Mark, die ihm aus dem Steuerfaktors- und Lichtentfallung. Bedeutend einfacher als in der „Feststraße“ und an südlichen Gebäuden ist der Schmuck an den meisten Kasernen und sonstigen Staatsgebäuden; es scheint, als ob die allpreussische Sparfameit selbst heute eine Scheu vor Blüthenrand empfindet, der ohne greifbaren Nutzen angebracht ist.

Eine bedeutende Rolle spielt im Straßenbilde die Kornblume. Vor hundert Jahren in der großen Revolution galt sie neben dem Nebenhändel als Symbol der freien Schaffenskraft des Volkes.

begünstigt sich je mit einer einzigen Blume, der große Adler trug aber ein zierliches Bouquet am Mantelbort befestigt.

Wie die Absperrungs-Maßregeln von der Polizei geübt worden sind, zeigt folgender Bericht eines Lokal-Korrespondenten: „Bei den Absperrungsmaßregeln gelegentlich der Enthüllungsfest ging die Polizei mit einer außerordentlichen, über die Bekanntmachung hinausgehenden Strenge vor.“

Unsere Parteigenossen und Genossinnen hatten, soweit sie unfreiwillig feiern mußten, den festigen Tag vielfach zu Ausflügen in die Umgegend und zu eifriger Agitation in den Vororten benutzt.

Der eigentliche Akt der Denkmalsentheilung, die gestern Morgen 11 Uhr erfolgte, wird in der lokalen „Staatsbürger-Zeitung“ ausführlich geschildert.

Welche patriotischen Unternehmer zahlen den Arbeitern nicht den schuldigen Lohn für die ihnen aufgezwungenen Feiertage? Die Agitationskommission der Stellmacher Berlins schreibt uns: In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von C. Beer mann, Ohrenstein u. Koppel in Tempelhof, sowie in der Küchenmöbelfabrik von H. Seelisch müssen die Arbeiter ohne Bezahlung feiern.

Sonntagsarbeit zu Zentenarfeierzwecken war natürlich vorgestern an der Tagesordnung. Tausend fleißige Hände, die in der Noth zum Theil sogar mit dem von ihnen Gewerkschaften für Ueberstunden festgesetzten Lohn bezahlt wurden, regten sich, um Glühbirnen, Dekorationen und sonstigen Schmuck in den Hauptstraßen anzubringen.

Die Staatsbahn-Verwaltung hat den Inhabern von Arbeiter-Karten am Montag eine befremdliche Ueberrumpfung bereitet. Nicht alle Unternehmer waren patriotisch genug, den Arbeitern zu Ehren Wilhelm I. einen freien Tag zu gönnen.

Die Staatsbahn-Verwaltung hat den Inhabern von Arbeiter-Karten am Montag eine befremdliche Ueberrumpfung bereitet. Nicht alle Unternehmer waren patriotisch genug, den Arbeitern zu Ehren Wilhelm I. einen freien Tag zu gönnen.

Zentenarfeiern auf der Saatwinkler Chaussee kürzlich nach Zogel fuhr, wird dem „V. T.“ mitgeteilt: Nahe der Niedemann-



Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur. Lists weather conditions for various cities like Swinemünde, Hamburg, Berlin, etc.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 23. März 1897. Bientlich heiter, am Tage etwas wärmer, bei schwachen südlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Arbeiter-Turnverein, Dienstag: Turnverein Plätze, Berlin. Abends von 7-10 Uhr: 1. Männerabteilung...

Urania, Tauben-Strasse No. 48-49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab.

Theater. Dienstag, den 23. März. Oberhand, Festvorstellung. Schwanenbühl, Festvorstellung. Deutscher. Die verurteilte Gode.

Sternwarte. Invalidentag, 27/28. Täglich von 7 1/2 Uhr abends ab 50 Pf. Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge.

Passage-Panopticum. 32 Mädchen aus Samoa. Die beiden indischen die kleinsten Menschen der Welt!

Castan's Panopticum. Die kleinsten Menschen der Welt! Damen-Wettswimmen. Anatomisches Museum. Ostend-Theater.

Volks-Theater. 34. Reichsberger-Strasse 34. Pflanzgarten: Kottbuser Thor. Signor Piffarello.

Apollon-Theater. Gr. Festvorstellung. Auftreten der gesamten Künstler der gesamten Künstler.

Central-Theater. Alle Jakobstr. 30. Dir. Rich. Schulz. Ein fiderer Abend. Kinograph (Photographien).

Der Krieg auf Kreta. Neuester Schlager von Siegwart Genthos in Kaufmann's Varieté als Sultan der Türkei.

Welt-Restaurant. Variété- und Spezialitäten-Theater. Dreddenerstrasse 97. Berlin, wie's baut und tragt!

Böhmisches Brauhaus. Landsberger Allee. Heute, Dienstag, 23. März: Fest-Soirée der Steffiner Sänger.

Steffiner Sänger. (Weißel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader). Lebenslauf einer Sängerin.

Wittgensteins-Einrichtungen. Emalies-Küchenschrank, Kaminen, Saiten, Tafelwagen, Gemüselwagen.

Centenar-Feier. Heute Dienstag, 23. März, abends 9 Uhr: Fest-Concert im Circus Renz.

Actienbrauerei Hohen-Schönhausen. Hohen-Schönhausen bei Berlin NO. Lagerbier (goldgelb), Pilsener Bier.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren für Händler, Restauratoren und Wiederverkäufer! Permanentes Lager von über 1000 000 gelagerter Cigarren.

Alcazar. Variété-Theater I. Ranges. Dreddenerstr. 52/53 (City-Passage). Täglich: Großes Konzert und Extra-Vorstellung.

Circus Busch. Bahnhof Börse. Dienstag, den 23. März 1897: Gala-Festvorstellung.

Gardinen-Rester-Ausverkauf. älterer Muster in weiß und crème zu 1-4 Personen passend.

Künstliche Zähne. J. Adler, Teppich-Haus, Spandauerstr. 30.

3 Anzüge. die Aufsehen erregen. Goldschmidt's Anzug No. 734. Goldschmidt's Anzug No. 326.

Rohtabak. Gedr. und wahl! Billigste Preise! Unter Brand! Besten Qualität!

Sophastoffe. zu Bezügen ausreichend, in Phantasie, Rippe, Damast, Crépe, Gobelins.

Emil Lefèvre, Dr. 155. Berlin-SW., Bantstr. 17 I. (Reinbaben).

Musikautomat. en, kausend billig (1026L\*). G. Schaubert & Co., Berlin-SW., Bantstr. 17 I.

Für 36 Mark. feine Anzüge nach Maß. Für 30 Mk. Sommer-Paletot nach Maß.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme, sowie die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines geliebten Vaters.

Danksagung. Für die zahlreiche Beileidigung und Kranzspenden bei dem Begräbnis meines Freundes.

Kranzbinderei u. Blumenhandlung Robert Meyer. No. 2, Mariannenstr. No. 2.

Blumenhandlung P. Abromeit, Berlin SW., Wallstr. 14. Kränze, Bouquets, Topfgewächse.

Ferd. Ewald's Restaurant. Schönleinstr. 6. Schönleinstr. 6 hält sich Freunden und Genossen.

Gardinen-Spezial-Geschäft. Saarbrückerstr. 26, parterre, für Gardinen, Stores und Gardinenstoffe.

Strickmaschinen. aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten u. ein leichter Erwerb.

Möbel billig. Othobahn-Wendehaus am Rühriner Platz. Tischlerei vert. Stahlfabrikstr. 62, D.L.

Arbeitsmarkt. Deutsch-Holzarbeiterverband. Der Arbeitsnachweis b. Verband befindet sich Kantenstraße 39.

Arbeitsmarkt. Als Schneiderin emigriert ich Frau Anna Seelstrang, Schnittmutter-Berlin, Wollenerstr. 11, III.

# Wahlverein des III. Kreises.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im Messpalast, Alexandrinerstr. 110: 240/4

## Versammlung.

**Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Donnerstag, den 25. März, abends 9 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl: Ernährungsfragen in ihrer Bedeutung für das Proletariat. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Beschiedenes.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die eine Hälfte von der Landwehrstr. nach der Landwehrstr. 11 bei Mertins verlegt worden ist. 245/7  
Der Vorstand.

# Sozialdemokrat. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Dienstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Victoria-Salon“, Perlebergerstraße Nr. 13:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Eroberung des Nordpols. Referent: Herr Dr. C. Joël. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Beschiedenes. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreicher Besuch, besonders der Genossen Rosbitz, erwartet. 274/16  
Der Vorstand.

# Rummelsburg.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Platkowski, Hauptstraße 83:

## Oeffentliche Volks-Versammlung für Stralau-Rummelsburg und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Der 18. März und die Sozialdemokratie. Referent: Schriftsteller Manfred Wittig aus Leipzig. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 1. Mal event. Wahl eines Fest-Arrangeurs. Der Volkskunde wegen wird Punkt 8 Uhr angefangen. Der wichtigsten Tagesordnung wegen wird jeder Einwohner ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Zur Dedung der Unkosten 10 Pf. Entree. 222/19  
Der Einberufer.

### Männer-Gesangverein

wünscht stimmbegabte Herren. Meldung Freitag, abends 9 Uhr, Rosenthalerstraße 67 bei Babel. 3876

### Möbel-Kaufgelegenheit,

vassendste Gelegenheiten für Brautleute. In meinem Möbelpedler, Neue Königstraße 59, und Möbel-Magazin, Gneisenaustraße 15, sollen viele Wohnungsrichtungen, vertieft gewesene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Besonders zu empfehlen ist der große Vorrath vertieft gewesener Möbel, welche fast neu sind und zum halben Preise abgegeben werden. Durch große Gelegenheitsverkäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirtschaften für 100, 200 Mark abzugeben. Ebenfalls hochfeine, herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 5000 Mark, Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark, Kommoden, Küchenschränke 12, Stühle 2 Mark, Ruchbaum-Kleiderständer, Verticows 36 Mark, Ruchspindeln 35, Bettstellen mit Matrassen 18, Sophas 18, Säulenständer, hochlegant, Truemeur mit Säulen und Kristallglas 60, Buffets in allen Größen, Herrenschreibtisch, Damenschreibtische, Schreibtisch 30, Garnituren 60 Mark, Paneele, Sofas, Bücherständer, Freistuhletten, Chaiselongues, Salongarnituren, Verticows, Stoppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Vollständig ausgestatteter, decorirter Salon, Speisezimmer und englisches Schlafzimmer stets zur Ansicht. Gekaufte Möbel können 3 Monate kostenfrei lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb.

### Uhren u. Goldwaaren

### Georg Wagner

Uhrmacher  
Skallitzerstr. 126.  
Reparaturen.

### Gr. Möbelverkauf

wegen Umzug des Möbelpedlers Rosenthalerstr. 13. Um die ganz bedeutenden Transportkosten zu ersparen, verkaufe ich jetzt zu jedem annehmbaren Preise. Zum Umzug und für Brautleute ist somit Gelegenheit gegeben, ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke ganz besonders billig einzukaufen. Es haben viele einfache, mittlere u. hochlegante Einrichtungen aus Lager, auch gelegentlich angekaufte herrschaftliche Möbel, sehr billig. Vertieft gewesene und gebrauchte Möbel (hochbillig): Kleiderständer 15, Kommoden 10, Küchenschränke 10, Stühle 2, Bettstellen mit Sprungfederbetten 18, 23, 30, Truemeur 30, 60, Buffets, Rollendebureau, eleg. edelm. Damen-schreibtische 40, 60, Garnituren 50, 70, Spiegel in allen Arten und Größen, Freist. Tolleiten, Sophas 16, 23, 30 Mark. Eigene Tapetier- u. Dekor. Werkstatt, vier große Möbel-Lagerräume. Einrichtungen auch auf Theilzahlung. Beamten ohne Anzahlung. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit stehen bleiben, werden durch eigene Gespanne sauber transportirt und in der Wohnung aufgestellt, auch außerhalb.

### 6 Pfund Brot für 50 Pfg.

Albrecht's Bäckerei, Faldenfeinstr. 28, Auguststr. 26, Wrangelstr. 8, Langestr. 2.

# Achtung!

Dienstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Beuthstr. 20-22:

## Große öffentliche Maurer-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Einwirkung der Affordarbeit auf unsere Lohnbewegung. 2. Wie ist es möglich, durch Ausparren unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen? 3. Gewerkschaftliches. Die Kollegen, welche augenblicklich Maurerarbeiten in Afford ausführen, sind hierzu ganz besonders eingeladen. Um regen Besuch bitten  
Die Lohnkommission.

# Metallarbeiter!

Donnerstag, den 25. März 1897, abends 8 1/2 Uhr, in Weimann's Volksgarten, Badstraße 56 (Gesundbrunnen):

## Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Sozialreform und Klassenkampf. Referent: Kollege Otto Näther. 2. Diskussion. 3. Werkstättenangelegenheiten. Die Kollegen der Firmen Schöning, Zimmermann & Buchloh, Kayler und die Werkstättenarbeiter der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Kollegen, erscheint zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung. 121/8  
Der Einberufer.

## Verband aller in der Metallindustrie besch. Arbeiter Berlins und Umgegend.

### Achtung!

Die für Mittwoch, den 24. März, geplante Bezirks-Versammlung für den Süden fällt aus. 112/15  
Der Vorstand.

# Holzarbeiter!

Donnerstag, den 25. März 1897, abends 8 Uhr, bei Louis Keller, Koppenstraße 29:

## Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Sozialpolitische Tagesfragen. Referent: Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt. 2. Bericht der Revisoren über die Abrechnung des Vertrauensmannes. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 4. Stellungnahme zum 1. Mal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer: Klingner.

# Achtung!

# Maurer.

# Achtung!

Die Zimmerer

Zh. Nieguer, Invalidenstr. 6, G. Griensh, Annenstr. 48, N. Wittich, Thierstr. 33, G. Hofmann, Steglitz, K. Richter, Jahnstr. 5, sind ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. 277/2  
Die Lohnkommission.

# Achtung, Luxuspapier-Branche!

Mittwoch, den 24. März 1897, abends 8 1/2 Uhr:

## Grosse öffentliche Versammlung

sämmtlicher in Luxus- und Spitzenpapier-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

in Gröndel's Gefäßen, Brunnstr. 188 (am Rosenthaler Thor). Tagesordnung: 1. Die vorläufigen Streiks in den Luxuspapier-Fabriken. Referent: Kollege Sailer. 2. Die Mißstände in den verschiedenen Luxuspapier-Fabriken. 3. Verschiedenes. 25/19  
Kollegen und Kolleginnen! Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es dringend notwendig, daß Ihr alle vollständig am Platze seid. Ganz besonders aber werden die Arbeiter und Arbeiterinnen von Hagelberg, Heilmann u. Schmidt, Kugner u. Berger und Wasser Vogel zu dieser Versammlung eingeladen.  
Die Vertrauenspersonen.

# Steinarbeiter!

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c:

## Grosse öffentliche Versammlung

der Steinmetzen, Versetzer, Schriftbauer, Marmor- und Granitarbeiter. (Siehe Gewerkschaftliches.)

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Generalfonds und Unterstützungsgesuche. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes. 3. Bericht über die Streiks und Stellungnahme hierzu. Um rege Beteiligung ersucht  
172/12  
Der Vertrauensmann.

## Färberei und chemische Waschanstalt für Herren u. Damen-Garderobe empf. all. Bel. W. Neumann, NO., Gollnowstr. 25 und Frankfurter Allee 86.

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Vahle, März etc. in Glasrahmen, Briefen, Kacheln, Broden, Knöpfen, Hülsen, Bildern u. dgl., sowie jede Dreckschware u. Repar. (Man verl. Preis!) 277/2

## Einzel-Verkauf von Uhren u. Goldwaaren zu Fabrik-Preisen.

C. Giesen, Oranienstr. 171 (Eingang vom Flur).  
Vahle - Geschenke.

Streng reelle Bedienung.

# M. Schulmeister

Schneidermeister, Dresdenerstrasse 4, Kottbuser Thor, empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:

Einsegnungs-Anzüge	in Satin, Diagonal, Rammgarn u. Cheviot 1 u. 2reihig von Wt.	12-27
Frühjahrs- u. Sommerpaletots	in guten Diagonal, Rammgarn, Satin und Cheviot-Stoffen	13-33
Jaquet-Anzüge	in guten, haltbaren Zwirn, Stoffen, 1- und 2reihig	16-24
Jaquet-Anzüge	in glatten Diagonal, Rammgarn, Satin und Cheviot-Stoffen, 1- und 2reihig	18-35
Sacco-Anzüge	modernster Farben in Satin u. Cheviot-Stoffen, eleg. Ausföhr.	20-36
Rock-Anzüge	in guten, wollen, schwarz, Rammgarn u. Satinstoffen, modern, Façons	25-38
Gehrod-Anzüge	von feinen Satin, Tuch u. Rammgarn-Stoffen, 2reihig	30-45
Sport- u. Radfahrer-Anzüge	in nur guten haltbaren Loden, Cheviot- und Zwirnstoffen.	
Havelocks, Staub- u. Rejemäntel	zu den billigsten Preisen.	
Maschinen-Anzüge	in allen Größen. . . von 3 Wt. an	
Beinkleider	in dancräftigen, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Rammgarn und Cheviot von Wt.	5-10
Knaben-Paletots, Kleidsame Façons	in großer Auswöhl.	
Knaben-Anzüge	in Cheviot, Velours und dancräftigen Zwirn-Stoffen, 1- und 2reihig	von 5 Wt. an

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.  
Begründung des Geschäfts 1878.

# Verehrte Damen!

Sie kaufen bei mir die neuesten und elegantesten Frühjahrsjaçons, Blumen, Federn, Hüte, Perlfant: Bänder, Schleier, Tulle, kurz Alles zum Engrospreise was zur Garnierung gehört. Federn waschen, fränseln 25 Pf., nur fränseln 10 Pf. Kommandantenstr. 77/79, Laden 2, Industrie-Geb.

# Direct von Aachen!

weltberühmt durch elegante u. reelle Tuche, versenden wir zu — anerkannt niedrigen Preisen — Herren-Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten. Vorzüglichste Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Reellität!  
uns. bekannte Spezialität, kosten 3 1/2 Met. schwarz, blau od. braun zu einem gedieg. Anzug 10 M.  
Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen tägl. Wilkes & Cie, Tuchindustrie, Aachen No. A. 78. Bitten genau zu adressiren.



Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister. Harg-Magazin und Beerdigungs-Comtoir.  
Berlin NW., Bremerstraße 67. 2. Geschäft: Goltzkowskystraße 3.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Wöcke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.